

Verfassungen teilzunehmen. Gedacht wurde noch hierbei der Verdienst des Kollegen Hoffmann, unter dessen Leitung die Mitgliedschaft besonders gehoben wurde, ein Beweis hierfür ist der ziemlich rege Versammlungsbesuch in den letzten zwei Quartalen. Der Kassenerbericht weist folgende Zahlen auf:

Verkauft wurden im Jahre 1895 2673 Beitragsmarken an männliche und 394 an weibliche Mitglieder. Diefelben verteilten sich auf: 1. Quartal 559 männliche, 2. Quartal 414 männliche, 3. Quartal 717 männliche und 149 weibliche, 4. Quartal 929 männliche und 245 weibliche. Aufnahmen hatten wir im 1. Quartal 3 männliche, im 2. Quartal 4 männliche, im 3. Quartal 32 männliche, 31 weibliche, im 4. Quartal 25 männliche und 5 weibliche. Summa der Neuaufnahmen 64 männliche, 36 weibliche Mitglieder.

Ausgegeben wurden auf Verbandskosten an Arbeitslose und Reifeunterstützung 155,26 Mk. und zwar im 1. Quartal 21,50, 2. Quartal 32,51, 3. Quartal 77, 4. Quartal 24,25 Mk. Die Gesamteinnahme der Verbandskasse betrug 749,45 Mk., die Ausgabe inklusive Agitation 328,44 Mk., so daß der Verbandskasse der Gesamtbeitrag von 421,04 Mk. überführt wurde. Die Kassa hatte eine Einnahme von 262,44 Mk. Zu bemerken ist, daß an Zigarren 61,91 Mk. Ueberfluß erzielt wurde. Die Ausgaben der Kassa betragen 149,05 Mk. Es erzielten aus lokalen Mitteln 17 durchreisende Kollegen zu 50 Pfg. und 1 Kollege 1 Mk. Unterstützung, so daß ein Nettovermögen von 113,39 Mk. vorhanden ist.

Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises war zu ersehen, daß circa 49 Stellen gemeldet und dieselben theils durch Mitglieder, theils durch Nichtmitglieder besetzt wurden; letztere wurden fast alle veranlaßt, dem Verband beizutreten. Besont wurde, daß wir im nächsten Quartal eine bessere Frequenz erhoffen, vorausgesetzt, daß die Mitglieder ihre Pflicht gegenüber dem Arbeitsnachweise voll erfüllen.

Der Bericht über die Bibliothek ergibt eine äußerst minimale Entnahme von Büchern, sowohl der männlichen, als auch der weiblichen Mitglieder; erwartet wird, daß die Mitglieder die ihnen zur Verfügung stehenden Bücher für die Zukunft besser benützen. Die Bibliothek besteht aus 170 Bänden. Zur Neuwahl wurde, nachdem Kollege Neuwirth erklärt, daß Amt eines Bevollmächtigten nicht annehmen zu können, Kollege Meier als solcher gewählt. Mit der Führung der Kassengeschäfte wurde wiederum Kollege Lang betraut und zu Erledigung der schriftlichen Arbeiten Kollege Zöllner bestimmt. Außerdem wurden Revisionen und die Arbeitsnachweiskommission gewählt. Wegen vorgezrittener Zeit konnte der letzte Punkt der Tagesordnung, welcher sich mit den Arbeitsverhältnissen befaßte, nicht erledigt werden, und wurde für eine der nächsten Versammlungen zurückgestellt.

Aus obigem Bericht werden die Kolleginnen und Kollegen ersehen, daß, wenn wir auch im letzten Jahr am Ort der Arbeit organisiert sind und etwas erreicht haben, doch der Wahrspruch für uns ebenfalls andrängt ist: „Das, was raftet, rostet“, und wir befehle alle die Pflicht haben, daran zu arbeiten, daß die so sehr notwendige Verbesserung unserer Verhältnisse herbeigeführt wird. Wenn jedes Mitglied die neue Veranordnung nach besten Kräften unterstützt, dann wird es möglich sein, auch Erfriehliches für uns am Ort und für den Gesamtverband zu erreichen. — Deshalb auf, Kolleginnen und Kollegen, frisch ans Werk. Für die Gesamtverwaltung Hans Lang.

sich die Hirten bei diesem Metawegestellen, besonders Irulaner, welche als die besten Hirten galten, aber das ist längst anders geworden und Irulaner werden schon lange nicht mehr ein. Heute sind es meistens Italiener, die als Buesteros fungieren, Calabresen und Sizilianer, die europäischen Fuksis, aus deren grauerer Bedürfnislosigkeit unsere Spancarios hohe Surplusprofite auszuwickeln verstehen. Früher konnte ein Scherer 3 bis 4 Pesos pro Tag auf 100 geschorene Schafe verdienen. Heute muß aber die Welle jeden Füllens fortirt abgeliefert werden und der Mann kann somit nur 60 Tiere sheeren. Allgemein werden jetzt Schermaschinen eingeführt, die am besten von Frauen und jungen Männern bedient werden, die doppelt so viel Tiere sheeren wie früher ein Peon und 1,50 bis 2 Pesos verdienen. Heute bilden sich immer mehr Wandergänge (Cuadrillas) von 25 bis 30 Scherern und Schererinnen unter einem Weister (Capataz esquiador), die letztere an die Spancarios zur Schurzeit verdingt und die von Spancario zu Spancario wandern. Der Capataz ist ein richtiger Schweigemeister in diesem Falle und die Folgen dieser Gänge kann man sich denken.

Der Ackerbau auf der Pampa wird so betrieben, daß entweder der Eigentümer durch Metairievertrag Unternehmer auf Anstich verpachtet oder Land verpachtet oder der Colon seine Steuer, meist auf Kredit von Kolonienunternehmer gekaufte Parzelle selbst beackert.

Während der großen Prosperitätsperiode von 1882 bis 1889 kamen im November und Dezember zur Erntezeit Tausende von Einwanderern, Schweizer und Italiener, her, die bis 80 und 100 Pesos (damals 20 bis 300 Mark) pro Monat verdienen und im Mai und Juni zur Ernte nach Europa zurückzuführen. Nach dem großen Preissturz des Kornes ist das anders geworden. Früher kam ein Kolonist leicht dazu, eine eigene Parzelle erwerben zu können. Er erwanderte sich dann rasch vom Arbeiter oder Peon zum Weidbauer (Médger), Wälder und Kolonisten oder arbeitete auch nur zwei oder drei Jahre zur Erntezeit hier und in Europa und erwarb sich dann in der Pampa seine Parzelle. Das wird immer schwieriger. Das Land steigt im Preis und die Feldmaschinen werden jährlich besser, aber auch viel theurer. Nähernde Ackerbaufamilien entzünden in den östlichen Staaten zu Hunderten rasch nacheinander, heute denkt sich die Metairiewirtschaft mehr an und es kommen nur noch italienische Ackerbauer hergezogen.

Dresden. Am 8. Februar hielt hier die Vereinigung der Kuruspapierarbeiter eine öffentliche Versammlung ab. Der Saal war schon lange vor der festgesetzten Zeit überfüllt, so daß viele, die später kamen, Zutritt nicht mehr finden konnten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Streikfrage durch die Drehebner Kuruspapierindustrie, 2. Gewerkschaftliches und Debatte. Das Referat zum ersten Punkt bezieht in lebenswärtiger Weise Kollege Wittlich übernommen. Aus seiner fünfviertel Stunden dauernden Rede entnehmen wir: Die Kuruspapierindustrie ist ein abgeworfenes Glied der Buchbinderei und hat hier in Dresden in der kurzen Reihe von Jahren eine nie geahnte Ausdehnung erreicht, ähnlich der Kartonnagen- und Kettlinindustrie. Es herrschen aber in den Betrieben Zustände, wie sie krafter wohl anderswo nicht zu finden sind. Die Arbeiter müssen wohl schöne Sachen anfertigen in Gestalt von verschiedenen Karten, aber der Lohn und die sonstige Behandlung steht in keinem Verhältnis dazu. Nebenher kam auf die in Dresden übliche Mode, das Kontrollmarkensystem, zu sprechen und auf die hohen Strafen, welche durch diese Einrichtung erhoben werden. Er hatte sich zu diesem Zweck verschiedene Verhältnisse erkundigt und zu verschaffen gewußt, und an der Hand dieser unterzog er die betreffenden Fabriken einer Kritik. Die Arbeitszeit ist eine fast gleichmäßige: Ansdh 10 Stunden, Römmler & Jonas 10 Stunden, Süß 10 1/2 Stunden, Trips & Nig 10 Stunden, nur Schiebel & Co. lassen 10 1/2 Stunden arbeiten. (Es mag hier auch gleich erwähnt sein, daß es leider schade war, von Schiebel & Co. keine Verhältnisse in dieser auch einige Stellen gefunden. Im Weiteren schildert der Redner die Arbeiten, wie sie der Reihe nach folgen zur Herstellung der Karten. Zuerst das Schneiden an den Kreisformen, welche meist mit dem Fuß getrieben werden, dann die ungesunde Schnittmacherei: das ewige Kratzen und Schaben, der feine Staub und das Glätten, beides den Lungen schädliche Arbeit; das ungesunde Bestimmen der Karten, wobei die Mädchen, wenn sie in feinem gut ventilirten Raum arbeiten, den feinen Glashaft einathmen, welcher die Lungen zerfetzt und so das gefährlichste Lungenleiden hervorbringt, und dazu einen Lohn von 4—6 Mark erhalten. Dann das Pressen, welches ja jeder der Kollegen genau kennen wird. Weiter verurteilt Redner die lange Ueberzeitsarbeit, bei der auch oft, wie beobachtet worden ist, Mädchen unter 16 Jahren länger als 10 Stunden beschäftigt worden sind. Dann kommt Redner auf das schon oben erwähnte Kontrollmarkensystem zu sprechen und wie die verschiedenen Firmen ihre Strafen von dem Arbeitspersonal erheben. Da wird z. B. bei Ansdh und Schiebel das Zurückkommen mit 10 Pfennig Strafe belegt, ebenfalls auch bei Trips & Nig. Auch bei Süß befehlen 10 Pfennig Strafe darauf, nur ist bei diesem noch der Zusatz, daß falls das Wegnemen oder Einhängen der Marke sogar einen halben Tagelohn als Strafe nach sich ziehen kann; auch ist eine Strafe von 20 Pfennig festgesetzt, wer sich unbefugt Speisen und Getränke einhellen läßt. Die Süß'sche Fabrikordnung, als die umfangreichste, enthält somit auch die meisten Strafparagrafen. Bei Ansdh befehlt auch noch der Paragraph der Visitation beim Verlassen der Fabrik; hierbei ist jedoch anzufügen, daß sich diese Bestimmung nur auf die Maschinenfabrik der Firma erstreckt, denn es ist bei derselben eine Karion- und eine Rubefabrik und beide haben eine Fabrikordnung.

Ein Wohlknecht beim Ackerbau verdient neben der Kost heute bis zu 35 Pesos monatlich, ein Halbknacht 20 Pesos bei einem fürstbar niedrigen Standard of life. Gute Feldmaschinenführer bekommen zur Erntezeit 4 Pesos pro Tag bei 15stündiger Arbeit. Zur Mäseernte werden im Acker von sehr starken Reuten 3 bis 3,50 Pesos pro Tag verdient, gewöhnlich aber nur 2 Pesos, wobei im glühenden Sonnenbrande das meist mehr oder weniger salzige und bittere Wasser stark mit Braunstein verlegt getrunken wird und Fälle von Sonnenstich häufig vorkommen. In dem Gebiete des westlichen, regenarmen Monte, einem Buschland, arbeiten wieder Weidzäuner auf den Spancarios und auf den am Fuße der Gebirge gelegenen durch Verwilderung unterhaltenen Wäldern und Mäsefeldern und Weinbergen. Diese genügsamen Peones leben von Fleisch und Mais, einer elenden 0,25 Pesos kostenden Ration, und verdienen 12 bis 20 Pesos pro Monat. Diese Nachkommen der Comedijongones, Guarpes und Concaranes bilden einen härteren Menschenschlag wie Guaranis und Chaquenos im Norden und geben vorzügliche Soldaten ab, auch sind sie viel intelligenter wie jene.

In den Cordilleren betreiben Weidzäuner, Nachkommen der einst zum Intarische gehörigen Calchaquas, Viehzucht bis zu 3000 Meter und Bergbau in primitiver Form bis zu 4000 und mehr Meter Höhe. Viele Spancarios arbeiten auch dort. Den Gipfel der Bedürfnislosigkeit erreichen diese Mineros, deren fürstbar schwere Arbeit ja bekannt ist. Von Peru und Chile her importirte Chinesen haben mit der Arbeit der dortigen Schleppler (Ampires) nicht konkurriren können. Bei zwölfstündiger Arbeit verdienen daselbst Ackerbauarbeiter 20 bis 30 Pesos, aber ganz nominal, denn durch das Trucksystem werden die Leute vom Patron auf das Mergie beschwindelt. Die Eigenthümer (Virquineros), die mit Frau und Kind arbeiten, um ihre Erbe an die Händler zu verkaufen, bilden eine merkwürdige soziale Erscheinung. Uebrigens ist Argentinien sehr arm an abbaubwürdigen Erzlagerstätten und besitzt gar keine Kohlenflöße, deren Dasein nur von Schwindelndem besagten Strechern besauptet worden ist, um das Land behufs Anleihenabzuschließen im Auslande reicher, als es wirklich ist, erscheinen zu lassen.

In der großen Hauptstadt Buenos Ayres endlich hat sich der Beginn einer durch hohe Schutzzölle geförderten Industrie gebildet, und in den kleinen Städten des Innern liegt das Gewerbe in Händen

Redner bespricht auch das Bezahlen nach Stunden, was ein Schutz ist für die Prinzipale gegenüber dem Bezahlen der Feiertage. Er erludt deshalb, einzutreten für eine Wochenlohnabgabe mit Einschluss der Feiertage. Auch das Reinigen der Arbeitsräume, welches oft die Mädchen nach Feierabend ohne Vergütung machen müssen, unterzog er einer abfälligen Kritik. Dann kam Redner auf die nach Dresden übergeführte Fabrik von Esfert & Zaug (früher Schaller & Esfert, Glauchau) zu sprechen. Die Mädchen wurden von Glauchau mit nach Dresden genommen und ihnen 10—12 Mark Lohn versprochen; nachdem die Herren hier aber genug neue für weniger Geld bekommen konnten, wurden die alten einzeln fortgeschickt.

Die Zahl der in der Kuruspapierbranche hier Arbeitenden beträgt im Durchschnitt 150 männliche, 400 weibliche. Jeden Kollegen wird die hohe Zahl der weiblichen Arbeiter verundert; man muß aber bedenken, daß bei dieser Fabrikation, speziell der Gratulationsarten, viele Arbeiten vorkommen, welche meistens nur von Frauen und Mädchen gemacht werden können, z. B. das Kolorieren, Kourieren; es werden aber auch sehr viele Mädchen zum Pressen verwendet. Nachdem der Referent den Kollegen von Süß noch einen Tabel ertheilte wegen ihrer Unzeit in Betreff einer Erwidrerung in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, schloß er seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. An der folgenden Debatte betheiligte sich zunächst Kollege Wienhold; derselbe hätte noch mehr von den Drehebner Verhältnissen im Vortrag erwartet.

Dann folgte noch eine längere heftige Debatte der Kollegen bei Süß einerseits und des Herrn Referenten andererseits. Letzterer hielt den Kollegen daselbst ihre große Unzeit vor; nicht einmal auf seine Aufforderung in der „Arbeiter-Zeitung“ hätten sie geantwortet, wo es doch wohl am Blase gehen wäre, nur der dortige Werkführer habe eine Verächtigung gefandt, der Art, daß das Plakat anders gelaunt habe. Daß aber das hohe Strafgebot trotzdem erhoben wurde und zwar beim Nichtwegnehmen der Marke. Darauf sagt Kollege Klein, er habe das am andern Morgen dem Werkführer berichtet, dieser hätte das Plakat entfernen lassen und er habe dann von einer weiteren Verächtigung in der Presse abgesehen. Werkführer Renker bei Süß macht hierauf die Mittheilung, daß was die Ventilation anbelangt, überhaupt die sanitären Verhältnisse bei Süß müßterigste seien; er laßt den Referenten zu Besuche ein und erklärt, daß er sich mit der Verächtigung in der „Arbeiterzeitung“ geirrt habe. Kollege Neuhäuser fragt, was wohl mit den Strafgebern würde. Darauf giebt Herr Renker Auskunft. Dann fragt Neuhäuser, woher die verächtlichen Plakate kommen, die aufgehängt worden seien und jedes davon von Strafe spricht. Herr Renker erwidert, an dem Tage, wo dieselben aufgehängt worden, wären sie auch ungültig geworden. (Tableau.) Nach diesem unterzieht Kollege Wittlich Herrn Renker und die Kollegen bei Süß einer scharfen Kritik, welche sie sich mit solchen Plakaten, die Strafen festsetzen, welche nicht in der Fabrikordnung stehen, haben in die Enge treiben lassen, und noch dazu alles organisierte Kollegen, die immer an der Spitze marschieren wollen. Es sind von diesem Tabel auch die Kollegen nicht ausgeschlossen, welche bis vor kurzem dort gearbeitet haben, denn solche Sachen müssen sofort zur Sprache gebracht werden, nicht erst, wenn Einer aus der Werkstatt fort ist und von meist italienischen Handwerkern. Nach dem Stadtgenus von 1887 waren in Buenos Ayres 34982 Arbeiter in 4723 Werkstätten und Fabriken beschäftigt mit 389 der letzteren verwandten Dampfkraft, 46 Osmotoren und 77 Pferdegepel. Seitdem ist die Industrie aber vorgezritten. Die Resultate des am 10. Mai vorigen Jahres aufgenommenen Zensus sind noch nicht bekannt gemacht worden. Die Lage der Arbeiter verschlechterte sich zusehends, wie aus folgender Ueile von Monatslöhnen, auf Pesos Geld, 4 Mark rekurirt, deutlich hervorgeht: Es verdienen bei zehn, meist zwölfstündiger (die Wälder bei fünfzehnstündiger) Arbeitszeit:

1865 1897 1890

Büchsenfäher	25,00	54,00	35,00
Nächler	36,00	54,00	30,00
Schmiede	30,00	54,00	33,00
Sattler	18,00	45,00	26,00
Buchbinder	18,00	45,00	33,00
Schuhmacher	30,00	54,00	26,00
Wälder	16,00	33,00	26,00
Maler	24,00	54,00	19,00
Widographen	40,00	68,00	39,00
Widoffinimen	24,00	33,00	19,00
Räderinnen	18,00	22,00	5,75
Wiedschmiede	36,00	45,00	26,00
Hutmacher	30,00	45,00	27,00
Wagner	21,00	68,00	27,00
Wagenbenmacher	15,00	33,00	19,50
Silberfäher	20,00	30,00	33,00
Buchdrucker	40,00	54,00	39,00
Hausarbeiter	—	—	25,25
Stauer	—	—	19,50

Dabei kostete das Hauptnahrungsmittel, das Fleisch, pro Kilo in jenen Jahren 5, 8 und 10 Centavos Geld, und die Hausmieten sind so hoch gestiegen, daß die Hälfte des Lohnes oft von denselben verschlungen wird. Die Conventios und Casas de inquilinos sind schauerhafte Miethöfen, in denen die Kindersterblichkeit (1887 der Kinder unter fünf Jahren) 67,0 Promille betrug, während sich die allgemeine Sterblichkeitsrate nur auf 27,4 Promille belief.

Nirgendes auf der Welt dürften wohl die Frauen des Proletariats sich in einer elenderen Lage befinden wie in Buenos Ayres. In der Büchsenfäherfabrikation verdienen die Frauen 0,35 Pesos Geld für zwölfstündige Arbeit. In der Mäse-

seine Haut in Eiderheit getragen hat. Dasselbe kann sich auch der Schwager Buchdrucker hinter die Ohren schreiben, denn er ist auch „organisiert“, wie er selbst in selbstbewußtem Tone sagt; er möge da nicht von gewöhnlichem „Reden“ sprechen, sondern vom Recht fordern, denn auch er hat, wie die anderen Kollegen, sich nicht wie Organisiert gezeigt, obwohl sie alle organisiert sind, denn sonst müßte es bei Süß ganz anders aussehen, zum mindesten müßte der nach der Fabrikordnung bestimmte Arbeiterausfluß bestehen. Nun, Herr Renker hat ja gesagt, er wolle das in die Hand nehmen und sich bemühen, bestehende Mißstände zu beseitigen; wir wollen sehen, ob er Wort hält, er kann sich dadurch nur die Sympathien der Arbeiter erwerben. Mit der Auslieferung, der am Orte bestehenden Organisation zahlreich beizutreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Berlin. Am 10. d. M. fand bei Bergner, Ammenstraße 16, eine Branchenversammlung der Leberarbeiter statt. Kollege Bunsched gab den Jahresbericht. Es fanden im Laufe des Jahres 1895 6 Werkstätten und 6 Delegirtenversammlungen, 1 öffentliche und 3 Branchenversammlungen statt. Im Verbandsorganisiert waren am Schluß 1894 96 und am Schluß 1895 102 Leberarbeiter. Wir stehen somit leider auf demselben Boden, als wir vor angegangen haben. In den Werkstättenversammlungen haben wir uns mit den Zuständen, welche in den Fabriken herrschen, näher beschäftigt. Solche Sitzungen haben stattgefunden mit den Werkstätten- und Hausarbeitern der Firmen Johannssohn, Dietrich, Schulz, Spemann, Simonsohn und Gutschmann. In den Delegirtenversammlungen befaßten wir uns mit der Agitation, Ausarbeitung und Verbenbung der Fragebogen an die Hausarbeiter und mit der Lohnbewegung vom Fachverein der Leberarbeiter. Von 200 ausgehenden Fragebogen sind trotz aller Mühe nur 50 wieder eingegangen. Dieses zeigt, wie wenig die Hausarbeiter gewillt sind, mitzubefolgen ihre eigene schlechte Lage zu verbessern. Hier sollten sie mit statistischen Material versehen, unter welchen schlechten Verhältnissen sie leben, aber sie schämten sich zum Theil, dies zu gestehen, wie lang ihre Arbeitszeit ist, wie gesundheitswichtig die Wohnungsverhältnisse sind und wie gering der Verdienst ist.

An diesen Bericht schloß sich eine recht rege Diskussion. Kollege Bunsched glaubt, mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung sei nichts zu erreichen, weil das Solidaritätsgesühl und der Geist ein schwacher ist. Aber wo zum Herbst günstige Verhältnisse und feste Organisation herrschen, solle man in den einzelnen Fabriken die Arbeit niederlegen, um so mit gutem Beispiel voranzugehen und die Indifferenten aufzurütteln. Kollege Brüdner verglich unsere Lage mit der in der Konfektionsbranche und meinte, wir müssen dahin bringen, daß die Lage der Hausarbeiter im Reichstage zur Sprache gebracht wird, um so die öffentliche Meinung für uns zu gewinnen. Einzelne Redner taubelten den Bericht der Generalversammlung in der „Buchbinder-Zeitung“ vom 1. d. M. und den Bericht des „Vorwärts“ vom 2. d. M.

Kollege Schmidt legte der Versammlung klar, daß seine Ausführungen in der letzten Generalversammlung vom Schriftführer falsch wiedergegeben sind. Er erntete die Arbeit der Kommissionsarbeit des Lokalvereins vollständig an und ist überzeugt, daß dieselbe vom besten Willen und Willen befeht ist. Nur ist die Weise, in welcher sie manchmal (Schneiderei (Hausindustrie) verdient bei fünfzehnstündiger Arbeit eine fleißige Näherin 0,23 Pesos Geld pro Tag und eine Hemdennäherin 0,12 Pesos Geld. Kinderarbeit für 0,06 bis 0,15 Pesos Geld pro Tag wird allgemein ausgebeutet. Im Zuschusse stehen, nach offiziellen Berichten, Kinder von fünf Jahren aufwärts, welche verbotene Lotteriestieler auf der Straße verkauft haben.

1822 ward ein Gesetz über die Sonntagstrafe erlassen, welches aber 1882 wieder aufgehoben wurde. Das war das einzige Arbeitergesetz. Die Arbeitslosigkeit ist sehr groß in Buenos Ayres.

Die Arbeiterbewegung begann mit der Gründung des Vereins „Vorwärts“ am 1. Januar 1882, kam aber bei der Verschiedenheit der Sprachen und des Bildungsgrades der Proletariat nicht in Fluß. Im Jahre 1888 ergreife sich der erste größere Streik von Eisenbahnarbeitern, wobei die Polizei, wie immer, einschritt. Am 1. Mai 1890 hielten 2500 Arbeiter eine Versammlung ab und gründeten die Arbeiter-Assoziation, welche heute aus 36 Gewerkschaften besteht. Eine große Menge von italienischen und spanischen Anarchisten, welche alle Arbeiterversammlungen in Stände zu verwandeln pflegen, wissen es anzustellen, daß die Polizei jedesmal mit den hier üblichen Mittelstücken aus roher Haut auf die Arbeiter einhaut und alle Versammlungen sprengt. 1886 wurde das sozialistische Arbeiterblatt „Vorwärts“ gegründet. 1891 und 1892 ergingen „El Obrero“ von deutschen Genossen herausgegeben. Seit 1894 erging das spanische sozialistische Wochenblatt „La Vanguardia“. Die Anarchisten geben seit fünf Jahren „El Perseguido“ heraus und mehrere kleinere Lokalblätter. Von sozialistischen Vereinen existieren: Verein Vorwärts (Buenos Ayres); Verein Vorwärts (Rosario); Centro socialista Obrero (Buenos Ayres), mit kleinen Zweigvereinen in Barracas, S. J. de Córdoba; Fascio de Lavoratori (Buenos Ayres) und der Studentenverein Centro socialista universitario (Buenos Ayres).

Die Zahl der Streiks hat in diesem Jahre stark zugenommen, aber sehr selten wird ein solcher gewonnen, da Polizei und selbst Militär aufgeboten wurden, um alle Zusammenkünfte der Streikenden zu sprengen.

In der sozialistischen Propaganda arbeiten die Genossen rüftig fort.

* Ein Peio hat 100 Centavos.

